

Einsamkeit dieses malerischen Erdwinkels. Zwei gut gepflegte Wege führen in den Zuschauerraum hinein. „Der Poeteweg“, der die Theaterbesucher bringt, die von der Dybin—Jonsdorfer Straße aus kommen, und der schon erwähnte Hausgrundweg, der den kürzesten Weg nach dem Dybintal sucht und sich dann in scharfer Biegung am Dybin-Felsen entlang nach dem Dorfe zu windet. Beide Wege sind gut gepflegt und die Wanderung auf ihnen zum Waldtheater ist mit so wenig Anstrengung verbunden, daß es jedem, auch dem Kurgaste, der auf manchen Gebirgsgegniß verzichten muß, möglich ist, die Vorstellungen zu besuchen. Eine Erfrischungshalle gegenüber der Bühne sorgt übrigens für leibliche Erquickung.

Im Hintergrunde der Bühne steigt der Pferdeberg auf, hinter den Zuschauern erhebt sich der Schuppenberg. Als das Waldtheater sein „Goldenes Zeitalter“ durchlebte, war es an manchen Tagen von Tausenden von Zuschauern besucht. Gegen 7000 Menschen vermag es zu fassen. Als sich dieser denkwürdige Fall ereignete — freilich sagenhaft lang ist's her! — da blieb nicht nur auf den Bänken unten vor der Bühne kein Platz unbesetzt, sondern da flutete die Zuschauermenge bunt und lebendig am Hange des Schuppenberges bis fast zur Kammlinie empor. Eine solche Ausnützung des Raumes ist freilich nur möglich, weil der Kessel, auf dessen Grunde die Freilichtbühne liegt, über eine Akustik verfügt, um die sie von mancher geschlossenen Bühne beneidet werden könnte. Bis auf den entferntesten billigsten Plätzen versteht man jedes Wort. Bei windstillem Wetter — und bei der Geschlossenheit und dem von Natur aus terrassigen Aufbau des Geländes kennt man hier kaum eine Luftbewegung — ist überall jeder Flüsterston zu vernehmen. Für die Kulissen sorgte die Natur selbst. Die romantischen Gipselformen des Gebirges und der von allen Seiten herandrängende Wald, sowie die Felsgruppen auf dem Bühnenboden schaffen eine Szenerie, die auf unständliche, die Natur höchstens verdeckende und den unbefangenen Eindruck störende Theaterbauten verzichten kann.

Es ist die besondere Eigenart des Dybiner Waldtheaters, daß ihm die Natur fast alle Kulissen selbst anbietet. Dadurch wird diese Bühne zu einer wirklichen „Naturbühne“, nicht nur zu einem Theater, das man, wie es so oft der Fall ist, nur aus dem geschlossenen Raum in die Natur hinausgeholt hat. Mit Leichtigkeit lassen sich fünf verschiedene Handlungsplätze feststellen: man spielt auf der Hauptbühne, außerdem rechts und links, ferner noch weiter rechts oben am Hange und schließlich, bei Szenen, die einen kirchlichen Raum brauchen, tief im Hintergrunde. Immer bietet der von der Natur gegebene Schauplatz die äußere Szenerie. Prozessionen wandeln nach dem Hintergrunde zu über eine Brücke bis zur abschließenden Felswand. Steile Kletterpfade geben natürliche Ab- und Zugänge für Szenen in Stücken, die großen Schauplatz brauchen. Die Größe, im besonderen die Tiefe des Waldtheaters, schafft eine gewaltige Perspektive und bietet Raum für Veranstaltungen, die Massen bewältigen müssen. Und dabei geht trotz der scheinbaren Zerklüftung nicht ein Ton verloren. Quer unter der Bühne hindurch führt ein verdeckter Gang. Seit man ihn schuf, ist manche Schwierigkeit bei Akt-schlüssen und -anfängen behoben.

So umfaßt der Blick des Zuschauers ein vielseitiges Bild, einen Theaterspielplatz, dem es an nichts fehlt. Die Begründer dieser prächtigen Freilichtbühne schnitten einen Streifen aus dem Waldmantel des Gebirges heraus und nun sieht man hinauf bis auf die Höhen und ihre seltsamen Felsgebilde wie der „Kanzel“ und so mancher anderer. Ab und zu steht ein Wan-

derer droben auf dem Steine wie eine Silhouette in die Luft gestellt, oder ein Wanderlied drängt sich in das heitere oder ernste Spiel. Wolken ziehen in ewiger Bewegung über die Gipfel. Träume, wer träumen mag. Hier lebt noch die echte waldeinsame märchenheimliche deutsche Romantik, hier konnte bei aller Nähe, doch abseits von Hast und Jagd des Alltags, eine Waldbühne ihr verdienstvolles Werk üben.

Eine unvergleichbare Stimmung umfängt den Erholung-, Zerstreuung- oder Erhebung-Suchenden, der hier, von Einsamkeit und Schönheit eines der reizvollsten deutschen Mittelgebirge umfungen, einer Vorstellung beiwohnen kann. In den ersten Jahren, in der Zeit vor dem Kriege, zogen klassische Dramen große Zuschauermengen heran. Die „Iphigenie“-Auf-führungen ertrugen sich höchsten Lobes. In den letzten Jahren, den Jahren der Theatermüdigkeit, hat auch das Dybiner Waldtheater nicht mehr die hohen Besuchsziffern aufzuweisen. Die Künstler, die im Sommer auf der Dybiner Bühne spielen, stammten zumeist aus der Zusammensetzung, wie sie das Zittauer Stadttheater in der vorhergehenden Winterspielzeit aufwies.

Seit einigen Jahren spielen die Künstler auf Teilung. Mit Hilfe von Unterstützungen durch die Gemeinde Dybin und durch den sächsischen Staat, sowie durch das Entgegenkommen der Stadt Zittau ist es bisher immer möglich gewesen, das Dybiner Waldtheater am Leben zu erhalten. Freilich sind die Künstler nicht auf Rosen gebettet und ein vom Wetter so herzlich wenig begünstigter Sommer-Anfang wie der diesjährige wirft ihnen keine Schätze in den Schoß. Aber sie lieben ihr Waldtheater, und manche, die der Theaterwind längst anderswohin geweht hat, kommen auf eine Sommer-gastspielzeit wieder nach Dybin zurück. Eine Freilichtbühne erzieht ihre Leute, ob sie als Künstler auf der Bühne stehen oder als Zuhörer in den Bänken sitzen, zu treuen Freunden. Wie manchesmal saßen die Zuschauer unter dem Regenschirm oder warteten unter den Bäumen zu beiden Seiten einen Gewitter-guß ab und sahen zu, wie bei den tapfer und unentwegt weiter-spielenden Künstlerinnen sich die Ringellocken in die Länge zogen und den mimenden Herrlichkeiten das Wasser von den Hüten lief. Zuweilen kommt es auch vor, daß das Wetter selber mitspielt und schmetternder Donnerschlag pünktlich und passend in den Text hineinkracht, als ob er seit langem schon auf das Stichwort gewartet hätte.

Im Dybiner Waldtheater wird von Pfingsten ab — meist findet am 1. Pfingstfeiertag die Eröffnungsvorstellung statt — bis Ende August gespielt, in der Zeit vor den großen Ferien wöchentlich gegen dreimal, während der großen Ferien fast alle Tage. Eine solche Spielzeit, die sich nicht nur auf einige Festvorstellungen beschränkt, stellt an die Spieler, an ihren Fleiß und ihren frohen Willen höchste Anforderungen. Das Repertoire muß reichhaltig sein; denn das in Frage kommende Publikum ist sehr schnell ausgeschöpft. Einen Teil dieses Publikums stellen die Sommerfrischler des Zittauer Gebirges, ferner kommen treue Gäste aus Zittau und der Lausitz. Jhretwegen beginnt das Theater seine Vorstellungen um 3/4 Uhr, damit es den mit dem „Theaterzuge“ 1/2 Uhr Ankommenden möglich ist, beim Beginn oben im Waldtheater zu sein. In jedem Jahre sind auch Versuche gemacht worden, besondere Abendvorstellungen anzusetzen. Solche Vorstellungen, die sich die Dämmerung eines lauen Sommerabends zunutze machen können, atmen natürlich eine Stimmung, die den künstlerischen Genuß zu einem Erlebnis steigert, das unverlierbar im Gedächtnis haften bleibt.

Es gibt Stücke, die für das Dybiner Waldtheater ge-